

## Brigitte Schlieben-Lange (1943-2000)

Wir trauern um Brigitte Schlieben-Lange, die am 14. September 2000, kurz vor Vollendung ihres 57. Lebensjahres, einem knapp ein Jahr zuvor ausgebrochenen Krebsleiden erlegen ist. Wir haben einen außergewöhnlichen Menschen verloren. Ihr Tod hinterläßt eine tiefe Lücke in der deutschen Wissenschaftslandschaft, er bedeutet für die deutsche Romanistik den Verlust einer ihrer herausragendsten Vertreterinnen und für die katalanische Sprachwissenschaft den ihrer exponiertesten deutschsprachigen Gelehrten; die *Zeitschrift für Katalanistik* verliert ihre engagierte Mitherausgeberin.

Ihr durch die Krankheit jäh abgebrochenes Leben war von einer enormen wissenschaftlichen Produktivität geprägt, die eine große Anzahl verschiedener Aspekte umfaßte: neben den Studien zum Katalanischen und Okzitanischen, mit denen ihre wissenschaftliche Laufbahn begann, hat sie sich mit verschiedenen Bereichen der Sprachtheorie beschäftigt und z.T. wegweisende Beiträge veröffentlicht; ihre Arbeiten setzen sich mit dem Französischen, dem Spanischen, dem brasilianischen Portugiesisch und vielen anderen Sprachen, u.a. sogar ihrem Heimatdialekt, dem Bairischen, auseinander. Als zentrales Gebiet ihrer Forschungsaktivität hatte sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend die Französische Revolution und die in ihrer Folge entstehenden sprach- und erziehungspolitischen Maßnahmen herauskristallisiert, die *Idéologie* und das grammatische Erziehungsprogramm der *Écoles centrales*. Wie Jürgen Trabant zutreffend festgestellt hat, war der Antagonismus zwischen dem Interesse für sprachliche Partikularität und für sprachliche Minderheiten auf der einen Seite und dem jakobinischen Sprachuniformismus auf der anderen das zentrale Spannungsgebiet, in dem Brigitte Schlieben-Langes Beschäftigung mit Sprache und den Sprachen angesiedelt war, und für beide Seiten brachte sie die für sie so prägende Sympathie und Begeisterung mit, mit deren Hilfe sie es vermochte, diesen Widerspruch nicht in einer einseitigen Parteinahme beantworten zu müssen, sondern als urmenschlichen Grundkonflikt zwischen Identität und Alterität betrachten zu können, der nicht als Nachteil gesehen werden durfte, den es abzuschaffen galt, sondern als Gegebenheit, die es zu gestalten galt.

Ihr Bezug zu Katalonien und zum Katalanischen geht auf die Zeit ihres Studiums zurück, als sie sich gegen Ende der sechziger Jahre in Tübingen in einer für die damalige Zeit außerhalb Kataloniens ungewöhnlich katala-

nophilen Umgebung befand, zu der sie selbst einen wesentlichen Beitrag leistete. Um den Lehrstuhl Eugenio Coserius, den sie viel später, im Jahre 1991, nach der Emeritierung des Lehrers, übernehmen sollte, und unter Beteiligung des ebenfalls viel zu früh verstorbenen Katalanischlektors Antoni Pous, hatte sich eine Gruppe gebildet, in der Personen wie Georg Kremnitz, Jens Lüdtko und Brigitte Schlieben-Lange sich für die Sprache Kataloniens, die katalanische Kultur, die Lieder der *Nova Cançó* und die katalanische Literatur begeisterten. Ihr Dissertationsthema wählte sie so aus dem Bereich des Katalanischen und Okzitanischen, zweier Sprachen, denen sie ihr Leben lang eine besondere Aufmerksamkeit widmen würde. Die Dissertation (1971a) stellt bei der Untersuchung des romanischen Verbalsystems und der Verbalnormen diese beiden Sprachen in den Mittelpunkt, nicht ohne sich zugleich auf die gesamte Gallo- und Iberoromania zu beziehen, und leitet damit eine Entwicklung ein, die diese zuvor vom Hauptstrom der deutschsprachigen Romanistik weniger beachteten Sprachen ins Zentrum insbesondere soziolinguistischer Betrachtungsweisen rückt – wobei gerade Elemente einer solchen Betrachtungsweise auch in die systemlinguistische Untersuchung mit einfließen und somit den Weg zu einer ganzheitlichen Sprachbetrachtung öffnen. Im Jahr der Publikation der Dissertation veröffentlichte sie noch ein kleines Bändchen zu speziell soziolinguistischen Aspekten der beiden Sprachen (1971b), das keinesfalls einer divulgativen Version der Dissertation entspricht, sondern eine eigenständige, hochgradig synthetisierte Arbeit darstellt, die das Okzitanische und das Katalanische auf der Basis sprachhistorischer und synchroner Daten im Kontext der romanischen Sprachen einordnet und in einem zweiten Teil einige zentrale Fragen zur Standardisierung, zum Sprachbewußtsein und zum Verhältnis der Kontaktsprachen zueinander stellt. Damit war ihr erstes großes Arbeitsgebiet abgesteckt, mit dem sie auch heute noch in weiten Kreisen identifiziert wird: die Soziolinguistik. Dabei war sie eine besondere Soziolinguistin, die einerseits Felderfahrung und direkte Kenntnis des Okzitanischen und Katalanischen mitbrachte, andererseits diese Erfahrungen und ihre Reflexionen mit dem soliden Fundament der coseriuschen Sprachtheorie verband, die sie gleichzeitig – und damit ging sie auch weit über die Sichtweisen der Tübinger Schule hinaus – mit einer umfangreichen Kenntnis verschiedenster soziolinguistischer Ansätze sowohl aus den Vereinigten Staaten als auch aus Europa zu verbinden wußte. Insofern ist ihre kleine Einführung in die *Soziolinguistik* (1973) nicht irgendeine von vielen in jenen Jahren erscheinenden resümierenden Mono-

graphien zu diesem Thema, sondern ein kleines Meisterwerk mit einem hohen Grad an Originalität, die übrigens auch ihr zweites «kleines Büchlein», die Einführung in die *Linguistische Pragmatik* (1975), charakterisiert.

In *Traditionen des Sprechens* (1983) baut sie verschiedene empirische Untersuchungsbereiche unter einer durchgehenden theoretischen Fragestellung zu einer wegweisenden Arbeit aus, die nicht nur die Grundlagen einer neuen Disziplin, der «historischen Pragmatik», schafft, sondern auch prägende Standardreferenz einer Diskussion sein wird, die die deutschsprachige Romanistik der achtziger und neunziger Jahre ganz besonders beschäftigt und auch weit über diese hinaus bis in die Gegenwart Wellen schlägt: das Spannungsfeld zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit.

In verschiedenen Arbeiten seit den siebziger Jahren (u.a. 1976, 1980b, 1987a, 1989b, 1991c, 1992, 1994, 2000b und v.a. 1996a) wird die Sprache im Umfeld der Französischen Revolution zum Leitthema von Brigitte Schlieben-Langes Beschäftigung. Was dabei auf den ersten Blick wie ein partikuläres Interesse an einer bestimmten historischen Epoche aussieht, ist fundamentaler Bestandteil einer umfassenden Betrachtungsweise. Erstens ist die Revolution das historische Ereignis, das wie kein anderes die abendländische Weltordnung bis in die Gegenwart bestimmt und zweitens hat der sprachliche Uniformismus in ihr seinen markantesten Referenten, der etwa in der gegenwärtigen Diskussion um die Rolle der Sprachen im vielbeschworenen Zeitalter der Globalisierung ebenso aktualisiert wird wie der lebensnotwendige Gegenpol des Partikularismus.

Im Umfeld dieser Beschäftigung hat Brigitte Schlieben-Lange eine ganze Reihe grundlegender weiterer sprachtheoretischer Fragen aufgeworfen, etwa die Gesamtproblematik der sprachlichen Kategorisierungen in Primärsprache und Metasprache und ihr Verhältnis zueinander (2000a), die Grundfrage der sprachlichen Historizität, die Frage der kleinen Wortarten und ihre Geschichte in den romanischen Sprachen, die Grammatikographie seit dem Mittelalter, das Gesamtproblem der sprachlichen Bedeutung, die Deixis in den romanischen Sprachen etc. etc.

Seit ihrer Studienzeit war sie eine hochschulpolitisch aktive Person (u.a. als Frauenbeauftragte der Tübinger Universität), die sich auch in zahlreichen Publikationen und Vorträgen zu hochschulpolitischen Themen äußerte. Emblematisch ist auch in diesem Zusammenhang der Versuch, nicht in tagespolitischer Partikularität zu verharren, sondern die Frage der Bildung und der Rolle der Universität in einen weitreichenden Gesamtzusammenhang zu stellen, wie dies in besonderer Weise in der vielbeachteten

Tübinger Rede von 1997 *Humboldts Idee der Universität im Lichte seiner Sprachtheorie* der Fall war<sup>1</sup>.

Sie war eine beeindruckende Lehrerin, die mit ihrer sonoren, tiefen Stimme die Hörsäle füllte und bei den Studierenden außerordentlich beliebt war. Sie vermochte es, in ihren Lehrveranstaltungen ihre eigene Begeisterung für die Sachen so zu vermitteln, daß dies ansteckte und ermutigte. Für sie war die Tätigkeit als Professorin der schönste Beruf der Welt, und dies zeigte sich insbesondere in ihrer Begeisterung für die denkenden Menschen, die sich gerne um sie scharten, denen sie gerne zuhörte, die sie in ihren Vorhaben bestärkte und denen sie Mut zusprach, auch ausgefallene Themen zu bearbeiten. Aus ihrem engeren Schülerkreis sind inzwischen mehrere Professorinnen hervorgegangen, die ihre Dissertationen und Habilitationen z.T. katalanistischen Themen gewidmet haben<sup>2</sup>. Das Verhältnis zu ihren Schülern war stets von menschlicher Wärme und Freundschaft geprägt, zwischen Arbeit und Privatem hat sie nie strikt getrennt.

Brigitte Schlieben-Lange hat den Modellfall einer Frau vorgelebt, die ein ausgefülltes Familienleben – mit ihrem Mann Reinhard Schlieben und ihren vier Kindern – mit der glänzenden Karriere als Wissenschaftlerin und Professorin, ausgedehntem Freundes- und Kollegenkreis, mit naturverbundenem Wandern, Zelten und Kajakfahren, mit memorablen Seminarexkursionen ebenso wie mit Gastprofessuren im Ausland und vielen bedeutenden akademischen Ämtern zu verbinden gewußt hat.

Das besondere Interesse am Katalanischen führte neben wissenschaftlichen Publikationen und Lehrveranstaltungen, in denen viele ihrer Schüler die Anregung zur Beschäftigung mit dem Katalanischen erhielten, auch zur Mitarbeit bei der Organisation der deutschen Hochschulkatalanistik als Vorstandsmitglied der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft (jetzt *Deutscher*

<sup>1</sup> Abgedruckt jetzt in *Kodikas/Code* Nr. 23/1-2 (2000), 9-16.

<sup>2</sup> So die Dissertationen von Gabriele Berkenbusch (1988): *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Barcelona am Anfang dieses Jahrhunderts*, Frankfurt: Lang; Irmela Neu-Altenheimer (1990): *Sprach- und Nationalbewusstsein in Katalonien während der Renaissance*, Barcelona: Institut d'Estudis Catalans; Konstanze Jungbluth (1996): *Die Tradition der Familienbücher. Das Katalanische während der Decadència*, Tübingen: Niemeyer; und Patrick Steinkrüger (2000): *Das Katalanische in der frühen Neuzeit. Untersuchungen zur Grammatikalisierung von Auxiliaren und Kopulae in Selbstzeugnissen der Epoche*, sowie die Habilitationsschriften von Isabel Zollna, Gabriele Berkenbusch und Johannes Kabatek.

*Katalanistenverband*), als Herausgeberin der *Zeitschrift für Katalanistik* und als bedeutende Autoritätsstütze für die Katalanistik überhaupt.

Brigitte Schlieben-Lange arbeitete unermüdlich bis zum Vortage ihres Todes. Sie hat als Herausgeberin auch den vorliegenden Band noch mitgestaltet und die meisten der Aufsätze noch kommentiert – ihre Vorschläge konnten von den Autoren z.T. noch in die jetzt vorliegenden Fassungen einbezogen werden.

Wir werden Brigitte ein bewunderndes und liebevolles Andenken bewahren.

*Die Herausgeber*

#### Bibliographie (Auswahl)<sup>3</sup>

- (1971a): *Okzitanische und katalanische Verbprobleme. Ein Beitrag zur funktionellen synchronischen Untersuchung des Verbalsystems der beiden Sprachen (Tempus und Aspekt)*, Tübingen: Niemeyer.
- (1971b; <sup>2</sup>1973): *Okzitanisch und Katalanisch - Ein Beitrag zur Soziolinguistik zweier romanischer Sprachen*, Tübingen: Narr.
- (1971c): «La conscience linguistique des occitans», *Revue de Linguistique Romane* 35, 298-303.
- (1971d): «Das sprachliche Selbstverständnis der Okzitanen im Vergleich mit der Situation des Katalanischen», in: Karl-Richard Bausch, Hans-Martin Gauger (Hgg.): *Interlinguistica. Sprachvergleich und Übersetzung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Mario Wandruszka*, Tübingen, 174-179.
- (1971e): Rez. zu: Antoni Badia i Margarit: *La llengua dels barcelonins*, Barcelona 1969, in: *Iberoromania*, Jg. 3, H. 3/4, 401-405.
- (1972): «Die Sprachbedingtheit soziologischer Methoden», in: *Linguistische Berichte* 18, 41-45.

<sup>3</sup> Es ist hier nur eine Auswahl aus dem Werk Brigitte Schlieben-Langes aufgeführt, die ihre Monographien und ihre wichtigsten katalanistischen Veröffentlichungen umfaßt. Ein vollständiges Schriftenverzeichnis mit 280 Titeln findet sich in der Zeitschrift *Grenzgänge* 7, Heft 14 (2000), S. 155-173.

- (1973; 21978): *Soziolinguistik. Eine Einführung*, Stuttgart: Kohlhammer. Dritte, überarbeitete Auflage: 31991. Span. Übersetzung: *Iniciación a la sociolingüística*, Madrid 1977. Japanische Übersetzung: Tokio 1990.
- (1975; 21979): *Linguistische Pragmatik*, Stuttgart: Kohlhammer. Italien. Übersetzung: *Linguistica pragmatica*, Bologna 1980. Span. Übersetzung: *Lingüística pragmática*, Madrid 1987.
- (1975b) (Hrsg.): *Sprachtheorie*, Hamburg 1975: Hoffmann und Campe.
- (1976): «Von Babel zur Nationalsprache», in: *Lendemains* 4, 31-44.
- (1977a): «A propos de la mort des langues», in: *Atti del XIV Congresso Internazionale di Linguistica e Filologia Romanza* (Napoli 1974), 381-388.
- (1977b): «The Language Situation in Southern France», in: *International Journal of the Sociology of Language* 12, 101-108.
- (1977c): «L'origine des langues romanes - Un cas de créolisation?», in: Jürgen M. Meisel (Hrsg.): *Langues en contact - Pidgins - Creoles - Languages in Contact*, Tübingen, 81-101.
- (1977d): «Pour une sociolinguistique pragmatique. Esquisse méthodologique», in: *Lengas* 2, 3-13.
- (1979a): «Zu den Intentionserklärungen der vier großen katalanischen Chroniken», in: *Estudis de llengua i literatura catalanes*, Bd. 1 (= *Estudis universitaris catalans*, 23), Barcelona, 533-541.
- (1979b): «Reden und Schreiben im romanischen Mittelalter. Einige pragmatische und soziolinguistische Überlegungen», in: *Lendemains* 16, 56-62.
- (1979c): Rez. zu: Georg Kremnitz: *Sprachen im Konflikt. Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten. Eine Textauswahl*, (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 117). Tübingen 1979, in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 95, 554-557.
- (1980a): «Das Katalanische in Frankreich zwischen França und Espanya. (Rossinyol que vas a França ...)», in: Francisco J. Oroz Arizcuren (Hrsg.): *Romania Cantat. Lieder in alten und neuen Chorsätzen mit sprachlichen, literarischen und musikwissenschaftlichen Interpretationen*, Bd. 2: *Interpretationen. Gerhard Rohlf's zum 85. Geburtstag gewidmet*, Tübingen, 335-339.
- (1980b): «Die Sprachpolitik der Französischen Revolution», in: *Komparatistische Hefte* 1, 41-51.
- (1980c): «Sprachliches Handeln und Variationswahl», in: *Linguistische Studien* 72/I, 59-71.
- (1980d): (mit Irmela Neu-Altenheimer) «Die Sprachglossen in der katalanischen Tageszeitung 'Avui' oder: Sprachpurismus – eine Gefahr für Katalonien?», in: *Iberoamericana*, Jg. 4, Nr. 11, 59-78.

- (1981): «Die Französische Revolution und die Sprache», in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 41: *Sprache und Literatur in der Französischen Revolution*, 90-123.
- (1982a): (mit Norbert Dittmar) «Stadtsprache», in: Karl-Heinz Bausch (Hrsg.) *Jahrbuch 1981 des Instituts für deutsche Sprache. (Sprache und Gegenwart, 56)*, Mannheim/Düsseldorf, 9-86.
- (1982b): (Hrsg.) (mit Norbert Dittmar): *Die Soziolinguistik in den romanischsprachigen Ländern. La sociolinguistique dans les pays de langue romane*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 150), Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- (1983): *Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung*, Stuttgart: Kohlhammer.
- (1985a): «Wie kann man eine Geschichte der (Minderheiten-) Sprachen schreiben? Überlegungen zu »Décadence« und »Renaissance« des Okzitanischen und des Katalanischen», in: Hans-Ulrich Gumbrecht / Ursula Link-Heer (Hgg.): *Epochenschwellen und Epochenstrukturen im Diskurs der Literatur- und Sprachgeschichte*, Frankfurt/Main, 324-340.
- (1986): (mit Irmela Neu-Altenheimer) «Provençal i català. Dos punts de vista diferents dels provençalistes i catalanistes al segle XVIII», in: *Estudis de llengua i literatura catalanes XIII. Miscel·lània Antoni M. Badia i Margarit* 5, Montserrat, 193-212.
- (1987a): «Das Französische - Sprache der Uniformität», in: *Zeitschrift für Germanistik* 8, 26-38.
- (1987b): (Hrsg.) (mit Hans-Josef Niederehe): *Die Frühgeschichte der romanischen Philologie: Von Dante bis Diez. Beiträge zum deutschen Romanistentag in Siegen 30.9. - 3.10.1985*, Tübingen.
- (1988) (mit J. Murgades) Rez. zu: Tilbert Stegmann (Hrsg.): *Ein Spiel von Spiegeln: Katalanische Lyrik des 20. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift für Katalanistik* 1: 235-237.
- (1989a): «Die Sprachenvielfalt als Thema der Sprachwissenschaft auf der Pyrenäenhalbinsel im 16. Jh.», in: Christoph Strosetzki / Manfred Tietz (Hgg.): *Einheit und Vielfalt der Iberoromania. Geschichte und Gegenwart. Akten des Deutschen Hispanistentages. Passau 26.2.-1.3.1987*. (Romanistik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 24) Hamburg, 11-21. (Portugiesische Üs. in 1993: 201-216).
- (1989b) (Hrsg.) (mit Hans-Dieter Dräxler, Franz-Josef Knapstein, Elisabeth Volck-Duffy, Isabel Zollna): *Europäische Sprachwissenschaft um 1800. Methodologische und historiographische Beiträge zum Umkreis der «idéologie»*, Band 1, Münster: Nodus.

- (1991a): (Hrsg.) (mit Axel Schönberger): *Polyglotte Romania. Homenatge a Tilbert Didac Stegmann*, 2 Bde. Frankfurt/Main: DEE Verlag Axel Schönberger.
- (1991b): «Die Vielfalt der Sprachen und der Diskurse», in: Brigitte Schlieben-Lange / Axel Schönberger (Hgg.): *Polyglotte Romania, Homenatge a Tilbert Didac Stegmann*, Bd. 1. Frankfurt/Main, 15-23.
- (1991c) (Hrsg.) (mit Hans-Dieter Dräxler, Franz-Josef Knapstein, Elisabeth Volck-Duffy, Isabel Zollna): *Europäische Sprachwissenschaft um 1800. Methodologische und historiographische Beiträge zum Umkreis der «idéologie»*, Bd. 2, Münster: Nodus.
- (1992) (Hrsg.): (mit Marco Bergandi, Roland Bernecker, Ilona Broch, Hans-Dieter Dräxler; Elisabeth Volck-Duffy): *Europäische Sprachwissenschaft um 1800*, Bd. 3, Münster: Nodus.
- (1993): *História do falar e história da lingüística*, Campinas: Editora da Unicamp.
- (1994) (mit Marco Bergandi, Roland Bernecker, Hans-Dieter Dräxler, Ilona Pabst, Elisabeth Volck-Duffy): *Europäische Sprachwissenschaft um 1800*, Bd. 4, Münster: Nodus.
- (1995): Rez. zu: Antoni Ferrando / Miguel Nicolás: *Panorama d'història de la llengua*, València 1993, in: *Zeitschrift für Katalanistik* 8, 172-177.
- (1996a): *Idéologie, révolution et uniformité de la langue*. Liège: Mardaga.
- (1996b): «Der Torsimany und die scholastische Grammatik», in: *Zeitschrift für Katalanistik* 9, 7-19.
- (1998): Rez. zu: Kailuweit, Rolf: *Vom EIGENEN SPRECHEN. Eine Geschichte der spanisch-katalanischen Diglossie in Katalonien (1759-1859)*, Frankfurt/Main: Lang 1997, in: *Zeitschrift für Katalanistik* 11, 185-191.
- (2000a): *Idéologie: Zur Rolle von Kategorisierungen im Wissenschaftsprozess*, Heidelberg: Winter.
- (2000b): «La Révolution française», in: Sylvain Auroux (Éd.): *Histoire des idées linguistiques*, Tome 3: *L'hégémonie du comparatisme*, Sprimont (Mardaga), 23-34.